

# **Friedensdekade 2019: Antisemitismus Erinnern – Antisemitismus bekämpfen**

## **Orgelvorspiel**

### **Begrüßung**

Liebe Gemeinde, heute beginnt die ökumenische Friedensdekade. Sie steht unter dem Motto *Friedensklima*. Das soziale Klima ist durch Antisemitismus vergiftet. Mehr als ein Viertel unserer Bevölkerung hat antijüdische Vorstellungen. Sie werden in zunehmenden Maß in der Öffentlichkeit geäußert. Und vor wenigen Wochen verhinderte nur die Tür der Synagoge in Halle ein Massaker an den Betenden am Jom Kippur, dem Versöhnungstag. Zwei Passanten wurden ermordet.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden überall in Deutschland Synagogen und Gemeindehäuser angezündet: 267 Gotteshäuser wurden zerstört.

„Wir erinnern uns, nicht um uns von der Gegenwart abzuwenden, sondern um uns ihr zuzuwenden. Es ist ein tätiges Erinnern. Das Danebenstehn, das Versagen der Kirche und vieler Christinnen und Christen, dies mahnt zur Wachsamkeit, wenn Jüdinnen und Juden beleidigt und angegriffen werden. Es mahnt zur Wachsamkeit gegenüber der eigenen Haltung und dem eigenen theologischen Denken.“ (Dagmar Pruin)

### **Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König EG 316,1-5**

**Mit Psalm 74** erinnern jüdische Betende die Zerstörung des Tempels in Jerusalem und fordern Gott auf, sich seines Bundes mit Israel zu erinnern und Partei zu ergreifen. Wir hören Worte aus diesem Psalm:

Gott,  
sie verbrennen dein Heiligtum,  
bis auf den Grund entweißen sie die Wohnung deines Namens.  
Sie sprechen in ihrem Herzen:  
Lasst uns sie allesamt unterdrücken!  
Sie verbrennen alle Gotteshäuser im Lande.  
Unsere Zeichen sehen wir nicht,  
kein Prophet ist mehr da,  
und keiner ist mehr da, der wüsste, wie lange.  
Ach Gott, wie lange soll der Widersacher schmähen  
und der Feind immerfort deinen Namen lästern?  
Warum ziehst du deine Hand zurück?  
Nimm deine Rechte und mach ein Ende! (Psalm 74,7-11)

### **Ehr sei dem Vater**

#### **Kyrie**

#### **Ehre sei Gott**

#### **Allein Gott in der Höh**

### **Gebet**

Gott,  
wir kommen zu dir mit unseren Gefühlen und Gedanken: den traurigen und den fröhlichen.  
wir kommen zu dir mit unseren Sorgen und Ängsten: um uns, unsere Lieben, unsere Gesellschaft  
und unsere Welt.  
Gott, immer wieder erfahren wir, dass wir fern von dir sind und es uns nicht gelingt, deinen Willen  
zu tun.  
Gott, vergib uns und öffne unsere Herzen und Ohren, dass wir dein Wort hören.

Gott, schenke uns Kraft, deinen Willen zu tun.  
Amen.

**Biblische Lesung: Exodus 1,15 - 22**

Und der König von Ägypten sprach zu den ägyptischen Hebammen, von denen die eine Schifra hieß und die andere Pua: Wenn ihr den hebräischen Frauen bei der Geburt helft, dann seht auf das Geschlecht. Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben. Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben.

Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebammen zu ihnen kommen, haben sie geboren. Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark. Und weil die Hebammen Gott fürchteten, gab er auch ihnen Nachkommen.

**Lied: Wohl denen, die da wandeln EG 295, 1-4**

**Biblische Lesung: Epheser 6,10 - 17**

Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

**Predigt**

Liebe Gemeinde,

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 erhielt die Feuerwehr in Hannover gegen 2.35 Uhr einen Alarm. Kurz danach war sie bei der Synagoge in der Bergstraße. Sie zog eine Absperrung und achtete darauf, dass der Brand nicht auf umliegende Gebäude übergreifen konnte. Sie löschte jedoch nicht. SS-Einheiten marschierten in Hannover vor der brennenden Synagoge auf und die Gestapo verhaftete Männer, die ins KZ Buchenwald gebracht wurden.

Am nächsten Tag, so wird berichtet, herrschte unter den Menschen, die damals im Landeskirchenamt, in unmittelbarer Nachbarschaft der Synagoge, arbeiteten, eine „gedrückter Stimmung“. Doch der Betrieb ging weiter wie gewohnt.

Eine Synagoge ist – mit den Worten von Rabbiner Lionel Blue – ein „heiliges Rathaus“. Sie ist Versammlungsort der jüdischen Gemeinde, sie ist ein Lernort und sie ist ein Ort des Gebetes. In ihr wird im Gottesdienst aus der Tora gelesen, auf die Stimme der biblischen Propheten gehört, und es werden Psalmen – neben Gebeten aus vielen späteren Epochen – gesprochen.

In ihrem Gotteshaus spiegelt sich das Selbstverständnis einer Gemeinde. Sie tritt in Dialog mit ihrer Umgebung. Die Synagoge steht sowohl real wie auch symbolisch für die jüdische Gemeinschaft. Ein Angriff auf eine Synagoge zielt auf das Herz der jüdischen Gemeinschaft. Dies war die Absicht der Nazis - und genau dieses wollte der Täter, der in Halle am Jom Kippur die Synagoge mit den Betenden angriff. Er wollte Menschen ermorden, weil sie jüdisch sind.

Ein Angriff auf eine Synagoge zielt auch auf den Gott der Gemeinschaft. Es ist unbegreiflich, dass kaum ein Christ, eine Christin 1938 erkannte, dass Synagogen Gotteshäuser sind, in denen der biblische Gott, den wir Christinnen und Christen als unseren Gott bekennen, gelobt und angebetet wird. Dass in ihnen Worte gesprochen und gebetet werden, die auch uns Christinnen und Christen,

vertraut und teuer sind. Worte des Gottes Abrahams und Saras, Worte des Gottes Jesu Christi, Worte des Gottes, zu dem auch wir Christinnen und Christen beten, den wir anrufen und dem wir vertrauen. Dies erkannten damals nur wenige Christinnen und Christen. Die Kirchenleitung, die Pastoren und auch die Mitglieder standen – mit wenigen Ausnahmen – nicht in Solidarität zur jüdischen Gemeinschaft.

Zu diesen Ausnahmen zählt Pastor Helmut Gollwitzer mit seiner mutigen Predigt, die er am 16. November 1938, am Buß- und Betttag, in seiner Gemeinde in Berlin-Dahlem hielt. Ich zitiere einige Sätze seiner Predigt:

*„Was muten wir Gott zu, wenn wir jetzt zu ihm kommen und singen und die Bibel lesen, beten, predigen, unsere Sünden bekennen, so, als sei damit zu rechnen, dass Er noch da ist und nicht nur ein leerer Religionsbetrieb abläuft! Ekeln muss es ihn doch vor unserer Dreistigkeit und Vermessenheit. Warum schweigen wir nicht wenigstens? Ja, es wäre vielleicht das Richtigste, wir säßen hier heute nur schweigend eine Stunde lang zusammen, wir würden nicht singen, nicht beten, nicht reden...*

*Was sollen wir denn tun? ... Nun wartet draußen unser Nächster, notleidend, schutzlos, ehrlos, hungernd, gejagt, und umgetrieben von der Angst um seine nackte Existenz, er wartet darauf, ob heute die christliche Gemeinde wirklich einen Bußtag begonnen hat. Jesus Christus wartet darauf! Amen.“*

So Helmut Gollwitzer in seiner Predigt, die auch noch heute aufrüttelt und berührt. Der Nächste ist Bild Gottes – am Nächsten erweist sich unser Christ-Sein.

Wir haben die Geschichte der Hebammen Schifra und Pua gehört. Der Befehl des Pharaos lautete, dass sie alle israelitischen männlichen Babys nach ihrer Geburt töten sollten. Nüchtern berichtet die Bibel: *„Aber die Hebammen ... taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben.“* (Ex. 1,17)

Rabbiner Jonathan Sacks schreibt: Dies ist das erste Fall von überliefertem zivilem Ungehorsam. *„Die Verweigerung einer Anordnung, die vom mächtigsten Mann des mächtigsten Reiches in der Antike gegeben wurde, einfach weil es ein unethischer, unmoralischer, unmenschlicher Befehl war.“* Was gab ihnen die Kraft? Die Bibel sagt: Die Hebammen fürchteten Gott. Sie erkannten, das Unmoralische dieser Aufforderung. Sie setzten Gott und seine Gebote über die Befehle des Pharaos. Gottesfurcht: es ist die Bindung an Gott – an die Heiligkeit des menschlichen Lebens – die dazu führt, dass Schifra und Pua Widerstand leisten.

In seiner Auslegung weist Rabbiner Sacks auf eine Doppeldeutigkeit im Text hin. Die Worte *Hameyaldot Haivriot* können übersetzt werden als die hebräischen Hebammen oder als Hebammen, die den hebräischen Frauen beim Gebären halfen, d.h. also nicht selber Hebräerinnen waren, sondern ägyptische Frauen, die mutig den hebräischen Frauen zur Seite standen. In dieser Auslegung spiegelt sich die Erfahrung, dass es nicht-jüdische Menschen gab, die sich solidarisch mit jüdischen Menschen zeigten und ihnen halfen.

Eine solche Frau war Elisabeth Schmitz. Elisabeth Schmitz, geboren 1893, war Theologin, Historikerin und Lehrerin an einer Mädchenschule, Mitglied der Bekennenden Kirche: ein mutiger und wacher Christenmensch, eine Frau, die sich nicht scheute, als Christin klar für Verfolgte Position zu beziehen und dies auch von ihrer Kirche verlangte.

1935 verfasst sie eine Denk-Schrift für die Bekennende Kirche. Sie beschreibt die Situation der jüdischen Bevölkerung und der Christen jüdischer Herkunft: *„Vor nunmehr bald 2 ½ Jahren ist eine schwere Verfolgung hereingebrochen über einen Teil unseres Volkes um seiner Abstammung willen, auch über einen Teil unserer Gemeindemitglieder. Die unsagbare äußere und wohl noch größere innere Not, die diese Verfolgung über die Betroffenen bringt, ist weithin unbekannt und damit auch die Größe der Schuld, die das deutsche Volk auf sich lädt.“*

Schmitz sieht und benennt Unrecht und weist darauf hin, wer Verantwortung trägt. Ein konkretes Beispiel: *„In einer kleinen Stadt werden den jüdischen Kindern von den anderen immer wieder die*

*Hefte zerrissen, wird ihnen das Frühstücksbrot weggenommen und in den Schmutz getreten! Es sind christliche Kinder, die das tun, und christliche Eltern, Lehrer und Pfarrer, die es geschehen lassen!*“ Schmitz beschreibt, analysiert und fordert ihre Kirche zum Handeln auf. 200 Exemplare dieser Denk-Schrift verteilte sie innerhalb der BK. Ihre Stimme und ihre Forderungen verhallten ungehört.

Elisabeth Schmitz zieht Konsequenzen. Am 31. Dezember 1938 stellt sie den Antrag auf Frühpensionierung: *„Es ist mir in steigendem Maße zweifelhaft geworden, ob ich den Unterricht bei meinen rein weltanschaulichen Fächern – Religion, Geschichte, Deutsch – so geben kann, wie ihn der nationalsozialistische Staat von mir erwartet und fordert. Nach wiederholter eingehender Prüfung bin ich schließlich zu der Überzeugung gekommen, dass das nicht der Fall ist. Da dieser dauerhafte Gewissenskonflikt untragbar geworden ist, sehe ich mich genötigt, den obigen Antrag zu stellen.“*

Elisabeth Schmitz gibt nicht nur ihren geliebten Beruf auf. Sie hilft auch Verfolgten und stellte ihnen ihr Wochenendhaus als Unterkunft zur Verfügung. Dabei unterscheidet sie nicht, ob diese getauft oder nicht getauft waren.

Nach dem Krieg tritt sie wieder in den Schuldienst ein. In Hanau engagiert sie sich im Geschichtsverein und widerspricht Positionen, die einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen wollen: *„Warum dürfen wir nicht vergessen? Weil wir uns sonst selbst um unsere Menschenwürde betrügen. Darin besteht nämlich diese Würde, dass der Mensch unterscheidet und sich entscheidet.... Menschenwürde heißt Entscheidung, heißt Verantwortung.“*

Elisabeth Schmitz stirbt am 10. September 1977 in Hanau. Ihrem Sarg folgten damals nur wenige. Es dauerte lange, bis ihre Bedeutung erkannt wird.

*„Die Vergangenheit mahnt, die Gegenwart fordert.“* Die Zerstörung der Synagogen von 1938 erinnert uns an das kriminelle Handeln des Staates, den fehlenden Widerspruch unserer Kirchenleitungen und die Gleichgültigkeit vieler Bürgerinnen und Bürger.

Die biblische Geschichte von Schifra und Pua zeigt uns, dass Bindung an Gott Kraft zum Widerstand geben kann. In einer Zeit der Krise erinnert Paulus die Gemeinde in Ephesus an die Kraft, die Glaube – Vertrauen in und auf Gott – bewirken kann: *„So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“*

Die Worte und Taten von Hellmut Gollwitzer und Elisabeth Schmitz geben Zeugnis von Widerspruch und mutigem Handeln, damit nicht noch mehr Menschen Anlass zur Klage haben müssen: *„Meine Feinde haben mich ohne Grund gejagt wie einen Vogel. Sie haben mein Leben in der Grube zunichte gemacht... und Wasserbäche rinnen aus meinen Augen.....“* (Klg.3, 46f. Amen.

## **Musik: Orgelmusik**

### **Credo**

Lasst uns mit den Worten des Theologen Dietrich Bonhoeffers unseren Glauben bekennen: Ich glaube, dass Gott aus allem auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen, sondern allein auf ihn. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Das glauben wir und daran wollen wir uns halten. Amen.

### **Einladung, Kerzen anzuzünden**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste,

ich lade Sie ein, eine Kerze anzuzünden. Bitte kommen Sie nach vorn, nehmen Sie sich eine Kerze und zünden Sie sie hier an:

- Eine Kerze für Schifra und Pua
- Eine Kerze für die in [*hier den Namen des Ortes einfügen*] verfolgten Jüdinnen und Juden zur Zeit des Nationalsozialismus: unter ihnen [*hier exemplarisch den Namen einer Frau und eines Mannes einfügen*]
- Eine Kerze für Elisabeth Schmitz
- Eine Kerze für Hellmut Gollwitzer
- Eine Kerze für heute bedrohte jüdische Frauen, Männer und Kinder
- Eine Kerze für die Gottesfurcht: dass wir Judenfeindschaft erkennen und ihr entgegenzutreten.

**Kollektenlied: Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehen, Lebensweisen Nr. 91**

### **Abkündigungen**

**Kollektenlied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, Freitöne 25, 1-5**

### **Fürbitten**

Gott, wir bitten dich für die Kranken:

Schenk ihnen Heilung.

Gott, wir bitten dich für die Bedrückten:

Gibt ihnen Kraft.

Gott, wir bitten dich für die Trauernden:

Tröste sie in ihrem Schmerz.

Gott, wir bitten dich für unsere jüdischen Geschwister:

Behüte sie.

Gott, wir bitten dich für unsere Politiker:

Lass sie die richtigen politischen Entscheidungen treffen.

Gott, wir bitten dich für unsere Kirche:

Schenke uns Einsicht, Mut und Kraft, Deinen Willen zu tun.

So wie es Schifra und Pua, Hellmut Gollwitzer und Elisabeth Schmitz taten.

Amen

### **Vaterunser**

### **Sendung und Segen**

**Lied: Bewahre uns Gott, EG 171**

### **Orgelnachspiel**